



Malte Frey spricht über seine Arbeit in der Stiftung.

Foto: Reiner Mroß/Westfälischer Anzeiger

## Der Stipendiat Malte Frey

Malte Frey nutzte die Zeit als Stipendiat der Otmar Alt Stiftung, um intensiv zu malen – so intensiv, wie er das sonst nicht praktiziert. Die Motive sind inspiriert von der neuen Umgebung – aber in einer Mehrfach-Konstellation innerhalb eines Bildes, wie man das bisher noch nicht gesehen hat.

Malte Frey malte in der Otmar Alt Stiftung in Norddinker, was das Zeug hält. „Es ist das erste Mal, dass ich Tag und Nacht mit meinen Bildern zusammen bin“, sagte der 29-Jährige. Das führe zu ungeahnter Produktivität – anders als an seinem Wohnsitz in Münster: Dort kann er zu Hause abschalten, weil

sein Atelier an anderer Stelle in der Stadt ist.

Drinne im Hellweghaus lässt es sich gut aushalten – besser als draußen. Das findet auch „Hobbes“, sein Kater, der ihm Gesellschaft leistet. Zwei Wände sind vollgestellt mit großformatigen Bildern, auf dem Fußboden trocknet die Grundierung einer weiteren Leinwand, in einer Ecke steht ein großer, improvisierter Schreibtisch mit Computer drauf.

Den braucht er in mehrfacher Hinsicht: Um die Fotos auszudrucken, die er bei Motorradtouren in die Umgebung gemacht hat und die

ihm wie Skizzen als Vorlagen für seine Malerei dienen. Und für Computerspiele. Deren martialische Kampfszenen mit „ballernden Helden und Anti-Helden“ finden sich auf vielen von Malte Freys Bildern – als ein Element von mehreren.

Eine Art Gesamtkunstwerk komponiert der 29-Jährige aus ganz unterschiedlichen Motiven. Scheinbar zusammenhanglos stehen sie sich gegenüber. Frey bricht mit Sehgewohnheiten, indem er die Elemente nicht in einer Blickrichtung anordnet, sondern auch auf dem Kopf stehend oder seitlich verschränkt. Wo ist oben, wo ist unten? Das

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

gibt Malte Frey dem Betrachter nicht vor – allerdings möchte er schon, dass das Bild im Hochformat erhalten bleibt, denn: „Das ist eine Herausforderung für den Betrachter. Hochformate behalten ihre Spannung, weil nicht alles auf einmal erfasst werden kann.“ So gebe es auch keine Hierarchien. Da blickt eine junge Frau scheinbar auf den Ausschnitt einer seitlich verdrehten Kampfszene, die wiederum gerahmt ist von stilisiert dargestellten, wiederum gedrehten Menschenmassen. Eine kompositorische Verbindung schafft Malte Frey durch schwarze Rahmen aus dick aufgetragener Ölfarbe.

Verbindungen können auch durch ebenso dick aufgetragene „X“-Elemente entstehen. Wie in dem Werk, in dem ein wiederum seitlich gedrehter (Wohn-)Raum unter einem grau-roten Haus und dem gegenüberliegenden Geldautomaten zu sehen ist. Letzteres „fand“ der Stipendiat an der Hafensstraße: Die Situation mit einem Bordell, dem tatsächlich direkt daneben angebrachten Geldautomaten und der benachbarten Spielhalle mit

Industrieanlagen in direkter Nachbarschaft fand er ebenso skurril wie interessant.

Denn mit idyllischer Landschaft, die ihn in Norddinker umgibt, könne er als Künstler nichts anfangen: „Von der Motivik her gibt das nichts her.“ Auch wenn die einzelnen Motive seiner Bilder scheinbar nicht zusammenhängen, möchte Malte Frey doch damit Geschichten erzählen: „Das ist wie in einem Roman, in dem in unterschiedlichen Kapiteln unterschiedliche Dinge erzählt werden, die am Ende aber doch einen Gesamt-Eindruck bieten.“

Ganz bewusst soll der Betrachter nicht alles auf einmal erfassen: Im heutigen Medienzeitalter mit seiner Reizüberflutung riskiere der Mensch ohnehin einen „visuellen Overkill“. Es gibt übrigens noch eine weitere Verbindung: die Titel. „Guilt free murder“ (schuldfreier Mörder) heißt die Serie, die in Norddinker entsteht, in Anlehnung an Computerspiele.

Text: Gisbert Sander

Fotos: Reiner Mroß/Westfälischer Anzeiger



Geöffnet ist die Schau an der Oberen Rothe 7 in Norddinker sonn- und feiertags von 11 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung unter Telefon 0 23 88/21 14.

## Die Ausstellung des Stipendiaten wurde Ende Oktober in der Stiftung eröffnet

Die Ausstellung „Guilt Free Murders and Things You’ll Find Nearby“ bildet das Ende und den Höhepunkt des diesjährigen Stipendiums der Otmar Alt Stiftung. Wie bereits in vielen Jahren zuvor, hat auch 2019 wieder ein junger Künstler die Möglichkeit erhalten, sich im Atelier des Hellweghauses

für sechs Monate ganz seiner Kunst zu widmen.

Der Münsteraner Künstler **Malte Frey** malt, was ihn umgibt, was er sieht und was ihm in seinem Alltag begegnet. Es sind Szenen seiner unmittelbaren Lebensrealität, die er mit den Mitteln der Malerei einfängt und wiedergibt. „Things

You’ll Find Nearby“ - Schon der Titel einer der aktuellen Gruppen verdeutlicht dies. Die kleinformatischen Gemälde zeigen Schauplätze, die Frey rund um das Atelier in Norddinker begegnet sind: Industriegebäude, Straßen oder Gewässer. Die einzelnen Motive werden ergänzt durch satte rotbraune Flä-



Ein Blick auf die entstandenen Werke des Stipendiaten

Foto: Bernd Schneider

chen, die den breiten Duktus des Pinsels deutlich erkennen lassen. In den Gruppen Guilt Free Murders und Causa Sui Projects kommt eine weitere Ebene hinzu. Die Alltagssequenzen und Farbflächen werden kombiniert mit Szenen aus Computerspielen. Die unterschiedlichen Felder im Bildraum wirken wie Displays oder Fenster, erfordern ein genaues Hinschauen und stehen stets in der Spannung von Einheit und Zerfallen. Xe in unterschiedlichen Farben und Größen sorgen als weitere Elemente wiederum für Zusammenhalt im Bildraum und schaffen Verweise. Immer wieder tauchen auch kurze, markante weiße Balken auf, die die einzelnen Szenen wie Klebetapes miteinander zu verbinden scheinen. Alle ausgestellten Werke haben eines gemeinsam: Sie können immer

auch um 180 Grad gedreht werden. Dies führt, ebenso wie das gleichberechtigte Nebeneinanderstehen der Motive und Farbflächen in den jeweiligen Gemälden, zu einer kompromisslosen Umkehrbarkeit und Austauschbarkeit - und darüber letztendlich auch zum Aufbrechen von Hierarchien.

Frey schafft in allen seinen Arbeiten Räume und Möglichkeiten für Narration. Er legt den Ausgangspunkt für Erzählungen und Geschichten, ohne sich dabei auf eine konkrete Bedeutung festzulegen. Seine Kunst ist kein Protest gegen etwas, der Künstler hebt nicht den Zeigefinger oder kreidet bestehende Verhältnisse an. Vielmehr geht er mit offenen Augen durch die Welt, nimmt auf, filtert, sortiert und arrangiert. Authentizität spielt

in seiner Arbeit dabei eine wichtige Rolle.

Frey nimmt das Publikum mit in sein Universum und lässt es teilhaben an seiner Wirklichkeit. Mit den Mitteln der Malerei fängt er seine persönliche Realität ein und schafft komplexe authentische Bildwelten, die er zur Diskussion stellt.

Erst durch die subjektive Sicht eines jeden Betrachtenden entspinnen sich in der Auseinandersetzung mit diesen Bildwelten eine Vielzahl von Erzählungen und Interpretationsweisen - gefärbt durch die jeweils ganz eigene Lebensrealität.

*Daniela Weise, Kunsthistorikerin M.A.*

**Die Ausstellung in der Otmar Alt Stiftung kann noch bis zum 12. Januar 2020 besucht werden.**

*Schauen Sie auch auf seine Homepage: [www.maltefrey.de](http://www.maltefrey.de)*



## Editorial



Liebe Freunde der Otmar Alt Stiftung, wieder neigt sich ein Jahr dem Ende entgegen. Weihnachten steht vor der Tür und der Jahreswechsel ist nicht mehr fern. Man blickt auf das alte Jahr zurück, dass so schnell verstrichen ist. Schon hat man aber auch das neue Jahr im Visier. Wie wird das Jahr verlaufen und was wird es uns für Überraschungen bringen. Alles kann man nicht planen. Aber eins ist sicher: Otmar Alt wird 80 Jahre alt. Anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres würdigt das Gustav-Lübcke Museum in Hamm die angesehen Persönlichkeit mit einer umfassenden Ausstellung und auch in der Stiftung wird es einige Aktivitäten geben.

Ihnen möchte ich noch zur Einstimmung auf das Weihnachtsfest diese kleine lustige aber auch nachdenkliche Geschichte näher bringen.



## Ein Weihnachtsgeschenk auf Wanderschaft

von Octavia Bender

Tante Emma war allseits beliebt. Im gesegneten Alter von 91 Jahren erfreute sie sich mit ihren rosigen Pausbäckchen und voller weißer Haarpracht blühender Gesundheit. Sie lebte in ihrem eigenen Haus, umsorgt von ihren Lieben und hatte im Grunde alles, was ein Mensch braucht. Daher bewegte all ihre zahlreichen Angehörigen und Freunde auch in diesem Jahr wieder die Frage: „Was schenken wir Tante Emma bloß zu Weihnachten?“

Auch so die Nichte Amanda mit ihrem Ehegatten und zwei Kindern. Nachdem Parfümfläschchen, Badesalz, eine Figur für den ohnehin schon überfüllten Nippes-Kasten, das gerahmte Familienfoto, ein Buch in Großschrift und Wolle zum Stricken in Erwägung gezogen worden waren, machte Lieblingsgroßneffe Bastian einen Vorschlag: „Ihr wisst doch, sie liebt Katzensungen. Warum schenken wir ihr nicht einen großen Karton?“ Seine Eltern schüttelten unschlüssig die Köpfe: „Das wäre ein bisschen zu wenig!“

„Andy kann ja noch einen Blumenstrauß mitbringen“, Bastian deutete auf seinen kleinen Bruder, „und in die Katzensungen legen wir ihr etwas Geld.“ Er grinste verschmitzt: „Tante Emma spart doch auf ihre alljährliche Seereise!“

Mit ‚Seereise‘ war die Rundfahrt auf dem Maschsee gemeint, zu dem Tante Emma jeden Sommer ihre Freunde und Bekannten einlud.

„Die Idee ist nicht schlecht!“ musste Amanda zugeben, und auch ihr

Ehegatte nickte zustimmend mit dem Kopf. Die Entscheidung war gefallen.

Ein großer Karton Katzensungen wurde besorgt; Bastian übernahm die Aufgabe des Verpackens mit großer Hingabe. Er schob vorsichtig die Plastikhülle zurück und öffnete den Kasten einen Spalt breit. Köstlicher Schokoladengeruch kam ihm entgegen. Dann ließ er den glatten, nagelneuen Fünzfingeuro-schein zwischen Kartondeckel und das samtige dicke Schutzpapier gleiten. Grinsend schob er die Plastikhülle zurück an ihren Platz. „Na, die wird Augen machen, wenn’s ans Naschen geht“, murmelte er vergnügt in sich hinein. Stolz drehte und wendete er den Karton. Man konnte ihm die inhaltliche Bereicherung tatsächlich nicht ansehen! Bastian nahm sich das bereitgelegte Weihnachtspapier mit den harfenspielenden Englein, schnitt es sorgsam zurecht und legte es so ordentliche er konnte um den Karton. Er knickte die Seiten um, bildete ein Dreieck und verschloss das ganze – mehr oder minder glatt – mit Klebeband. Nun noch eine schöne kringelige Schleife – fertig.

Tante Emma erhielt Andys Blumenstrauß und Bastians liebevoll verpackte Katzensungen bereits eine Woche vor Weihnachten. Bei der großen Familie war es ratsam, die jeweiligen Bescherungen auf verschiedene Tage zu verlegen, um sich nicht ins Gehege zu kommen. Sie bedankte sich hochofrenet, nahm ihre beiden Großneffen mit



einem „Hmmm, wie lecker!“ in die Arme und legte das Päckchen unter den geschmückten winzigen Weihnachtsbaum; der Blumenstrauß fand einen Ehrenplatz auf der festlich geschmückten Kaffeetafel.

Nach Amandas Besuch zog Tante Emma Bilanz. Unter ihrem Weihnachtsbaum lagen bereits zwei Vasen, ein handbemaltes Schälchen, ein selbstgestrickter Schal von Urenkelin Jasmin, ein Fläschchen Kräuterlikör und eine ganze Sammlung von Pralinschachteln. Was hatte Doktor Hansen gerade wieder gepredigt? Süßigkeiten reduzieren! Nicht so viel Fett, kein Alkohol! Oje, oje...

Seufzend sortierte Tante Emma ein paar Sachen aus: Die Trüffel würde sie Bodo, dem Postboten, mitgeben; der tat ihr so oft einen Gefallen. Über die Schachtel Weinbrandbohnen würde sich bestimmt Benni freuen, der Vierzehnjährige, der ihr im Sommer den Rasen mähte und im Winter Holz und Kohlen aus dem Keller holte. Na, und die herrlichen Katzenzungen, die könnte sie Liesbeth schenken. Das kleine Mädchen verbrachte manchmal Zeit mit ihr, wenn ihre alleinstehende Mutter zu einer Kundin musste. Diese nähte und bügelte nämlich für alle möglichen Leute, um sich und Liesbeth und – nicht zu vergessen – den wohlherzogenen Miniaturvierbeiner Toby durchs Leben zu bringen. Doch, dachte Tante Emma, das könnte ihr wirklich keiner übel nehmen, außerdem sollte es ja auch keiner erfahren.

Sie nahm sich eine Schere und eine Rolle des knallgrünen Weihnachtspapiers, das mit bunten Tannenbäumen bedruckt war. Zuerst verpackte sie die Trüffel, dann die Weinbrandbohnen und zuletzt die Katzenzungen. Sorgfältig legte sie die „Männersachen“ links neben den Fernseher und Liesbeths Geschenk auf die rechte Seite.

Als Bodo am Mittwochmorgen an der Haustür klingelte, um ein letztes Päckchen vor dem Fest abzugeben, eilte Tante Emma zum Fernseher, griff nach den weihnachtlich eingepackten Trüffeln, murmelte „Verzeih‘ mir, liebste Martha“ und überreichte dem Postboten freudestrahlend ihre kleine Aufmerksamkeit. Der zog dankbar von dannen, nicht ohne überschwänglich frohe Festtage zu wünschen.

Kurz darauf klingelte es wieder. Liesbeth mit Toby im Schlepptau und einer etwas verlegen dreinschauenden Mama standen vor der Tür. „Sie hat darauf bestanden“, erklärte die junge Frau und schubste Liesbeth sachte von hinten, „nun bist du dran!“

Das kleine Mädchen sagte stolz sein Weihnachtsgedicht auf. Mit ihren glänzenden Augen und den roten Wangen glich sie dem Abbild eines Engels. Zum Schluss überreichte sie einen selbstgepflückten Strauß Schneeglöckchen. „Die wachsen schon, weil ich sie ins Haus geholt habe“, erklärte sie strahlend. Im gleichen Moment stürmte Benni die Treppe herauf. Auch

er schien bereits in Festtagsstimmung. Er schnappte sich den Kohleneimer, sauste die Treppe hinunter und war im Nu wieder zurück. Dann nahm er den Weidenkorb für Holz mit hinunter.

Tante Emma bedankte sich bei Liesbeth und ging in die Stube, um die Schachtel für das kleine Mädchen zu holen. Sie hörte Benni die Treppe heraufkommen und nahm gleich beide Päckchen in die Hand. So sparte sie einen Weg. Liesbeth bedankte sich artig mit einem Knicks, dann nahm ihre Mutter sie an die Hand. Mit einem „fröhliche Weihnachten“ und einem „Wuff“ von Toby verließen sie das Haus.

Benni kratzte sich ein wenig verlegen am Kopf, als Tante Emma ihm sein Päckchen übergab und eine blanke Münze in die Hand drückte. Dann bedankte er sich, wünschte ein schönes Fest und zog von dannen. Zufrieden mit sich und der Welt ließ sich Tante Emma in ihren Ohrensessel nieder. Sie musste sich erst einmal von dem Trubel ausruhen.

Zuhause angekommen steckte Benni die Münze in sein Sparschwein. Die Schachtel befühlte er vorsichtig. Eigentlich durfte er sie erst am heiligen Abend öffnen – so wollte es seine Mutter. Alle Geschenke wurden unter dem Christbaum gesammelt. Doch die Neugier siegte. Benni besah sich das Päckchen. Es war nicht zugeklebt, sondern die Laschen waren seitlich in die weihnachtspapiere Hülle geschoben worden. Es war ganz leicht, die Lasche herauszuziehen. Durch den Schlitz



Fortsetzung von Seite 5

spähte er ins Innere. Nein! Er hielt das Ganze ins Licht. Tatsächlich! In goldenen verschnörkelten Lettern stand da auf dem schmalen Rand: „Katzenzungen – aus zarter Vollmilchschokolade“

Benni verzog das Gesicht. So was ist vielleicht etwas für kleine Kinder, dachte er und schüttelte den Kopf. Vorsichtig faltete er die Laschen wieder zusammen und steckte sie wieder zurück in den Schlitz. Dann ging er in die Küche, stellte das Weihnachtspäckchen auf den Küchenschrank, damit seine Mutter es unter den Weihnachtsbaum legen konnte.

Herr Schmedes – Bennis Vater – kam frisch rasiert in seinem guten Anzug aus dem Bad. „Gisela“, rief er die Treppe hinauf, „bist du fertig? Ich möchte zu Winkelmanns Empfang nicht zu spät kommen. Du weißt, mein Chef nimmt Pünktlichkeit äußerst wichtig!“ Ich komme schon, Liebling!“ flötete die Dame des Hauses vom Treppenabsatz herunter. „Ich muss nur noch meine Haare richten!“ „Oh nein“, murmelte Herr Schmedes. Er verdrehte die Augen und grinste Benni an, der gerade aus der Küche kam. „Das kann dauern“, flüsterte er. Benni lachte und lief nach oben. „Liebling“, tönte es wieder, „hol doch schon mal den Blumenstrauß und die Pralinen! – Liegt beides in der Küche! – Ich bin gleich unten.“

Mit dem in Cellophan eingepackten Blumenstrauß in der Hand und der Pralinschachtel unter dem Arm wartete Bennis

Vater, bis seine Frau in ihrem einzigen Pelzmantel die Treppe heruntergeschwebt kam. Toll sah sie aus! Und er war wieder einmal stolz, seine hübsche Frau bei einem Geschäftsempfang vorstellen zu dürfen.

„Wir sind gegen acht wieder zurück, Benni-Liebling!“ rief Mutter Schmedes noch zu ihrem Sohn hinauf, dann schlug die Haustür zu.

Sie standen bereits auf der Treppe zu Winkelmanns Haus, als Gisela die grüne Verpackung mit den bunten Tannenbäumchen auffiel.

„Hat dir mein Weihnachtspapier nicht gefallen?“ fragte sie etwas verstimmt, doch in diesem Moment öffnete sich die schwere Eichenholztür. Die Gastgeberin selbst erschien auf der Schwelle. „Was für wundervolle Blumen!“ Frau Winkelmann betrachtete begeistert den Strauß von allen Seiten. „Wie freundlich von Ihnen! Vielen Dank! – Bitte, legen Sie doch ab!“ Dann deutete sie mit der Hand in Richtung Salon. „Frau Schmedes, Herr Schmedes, darf ich bitten?“ Sie ging zur Tür mit, dann entschuldigte sie sich. „Mein Mann wird Ihnen einen Drink machen. Ich stelle derweil die schönen Blumen ins Wasser.“

Den Strauß in der einen Hand, die weihnachtlich eingepackte Schachtel in der anderen, schob sie sich durch die Küchentür. Sie arrangierte den Strauß in einem Krug und riss das Papier von dem Karton. Unwillkürlich stutzte sie. Katzenschnur? Als Gastgebergeschenk für den Chef? Merkwürdig! Ein vergnügliches Kichern

überkam sie. Ob Frau Schmedes tatsächlich davon wusste? Hatte ihr Ehemann vielleicht die Schachtel besorgt? Oder war da jemandem eine Verwechslung unterlaufen? Vorsichtshalber verbannte sie den Karton Katzenschnur in den Küchenschrank. Sie war sich sicher, dass es Frau Schmedes peinlich wäre, wenn sie diesen Irrtum je erfahren würde. Man musste ja nicht alles verraten!

Der Tag vor dem Heiligen Abend war gekommen. Der Empfang für die Angestellten ihres Mannes war gut verlaufen. Frau Winkelmann bereitete sich auf ihren persönlichen Heiligabend mit seiner Bescherung vor, als es an der Haustür klingelte.

Verwundert sah sie auf. Wer zum... ach, ja, ihr Kleid für heute Abend... der Saum hatte sich etwas gelöst... wahrscheinlich war es Frau... ach, wie heißt sie doch gleich? Na, eben die junge Frau mit dem netten kleinen Mädchen und dem Hund..

Als sie die Tür öffnete, stand nicht die junge Frau Soundso, sondern das nette kleine Mädchen vor der Tür. An ihrer Seite saß aufrecht und still der Hund.

„Guten Tag, Frau Winkelmann“, grüßte Liesbeth. „Die Mutti lässt sich entschuldigen. Sie hat so viel zu tun. Hier ist Ihr Kleid!“ Vorsichtig hob sie der Dame das sorgfältig verpackte Paket entgegen. „Es ist bestimmt nicht zerknittert, Mutti hat es gut verpackt, und ich habe es nicht gedrückt!“ „Hm, ja, also...“, Frau Winkelmann betrachtete verwirrt die Kleine, dann riss sie sich zusammen. „Vielen Dank,



kleines Fräulein, ich bin sicher, dass du das Kleid perfekt abgeliefert hast!“ Sie wollte sich schon wegrehen, da fiel ihr etwas ein. „Warte einen Moment! Ich hätte da noch etwas... Wie heißt du eigentlich?“

„Ich bin die Elisabeth und das ist Toby, aber alle sagen Liesbeth zu mir“, Elisabeth strahlte. „Dürfen Sie auch, wenn sie wollen“, kam es etwas zögernd hinterher. „Gerne, Liesbeth“, lächelte Frau Winkelmann, „wartest du einen Moment?“ Schnell verschwand sie in der Küche und kam mit der Schachtel Katzensungen zurück. „Hier, das ist für dich! Du magst doch Schokolade?“

„Hm, gerne“, Liesbeths Augen glitzerten. „Dankeschön!“ Sie dreh-

te sich um, tapste die Stufen hinunter, gefolgt von einem flinken Toby. Unten drehte sie sich noch einmal um. „Frohes Weihnachtsfest, Frau Winkelmann!“ Damit sauste sie nachhause.

„Mutti, guck mal, was ich bekommen habe“, lachend hielt Elisabeth den Karton mit den Katzensungen in die Höhe. Der Schokoladen verschmierte Mund zeigte, dass sie bereits genascht hatte. „Und das hier war auch dabei!“ Sie reichte ihrer Mutter den Fünfeuroschein.

„Das war auch dabei? Für das bisschen Saumnähen kann ich höchstens 20,- Euro nehmen!“ „Naja“, meinte Liesbeth nachdenklich, „sie hatte es ja auch im Karton

versteckt.“ „Im Karton?“ Die Phantasie ihrer kleinen Tochter ging wohl wieder einmal mit ihr durch!

„Aber behalten können wir es doch, oder Mutti?“ fragte Liesbeth etwas ängstlich. „Natürlich können wir es behalten, Schäfchen!“ Die Winkelmanns hatten genug Geld!

„Und, Mutti, gebrauchen können wir es doch auch ganz gut, nicht wahr?“

„Ja, mein Schatz“, nachdenklich sah die Mama ihre kleine Tochter an. „Gebrauchen können wir es sehr gut!“



Nussknacker mit Vorfreude, 2011, Otmar Alt

**Ein glanzvolles, zauberhaftes Fest,  
besinnliche Weihnachtstage,  
Zufriedenheit, Erfolg und vor  
allem Gesundheit wünscht Ihnen  
im Namen des Vorstandes des  
Freundeskreises der  
Otmar Alt Stiftung**

**Ihr Reiner Meyer**





Die Vorstandschaft des Freundeskreises mit Reiner Meyer und dem Stifter Otmar Alt

Alle Fotos: Bernd Schneider

### Das jährliche Stiftungsfest im Park

Einen Rück- und Ausblick seiner Aktivitäten gewährte der Vorstand den Mitgliedern des Freundeskreises der Otmar Alt Stiftung bei seiner 28. Versammlung Anfang September. Vor allem die sinkende Mitgliederzahl bereitet Sorgen. „Durch das hohe Durchschnittsalter unserer Mitglieder gehen die Zahlen zurück“, erläuterte der Vorsitzende Reiner Meyer.

Zwar gelinge es, neue Mitglieder zugewinnen. „Aber es wird immer schwieriger, auch junge Leute für die Kunst zu begeistern“, so Meyer. Derzeit gehören 348 Mitglieder dem Verein an. Schon jetzt mahnte der Vorsitzende, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Denn im nächsten Jahr stehen beim Freundeskreis Neuwahlen an. Aus gesundheitlichen Gründen werden einige Mitglieder des Vorstandes nicht mehr zur Wahl stehen. Auch

der Vorsitzende selbst werde nicht mehr kandidieren: „Wir brauchen dringend Freunde, die den Vorstand des Freundeskreises unterstützen und damit den Erhalt des Lebenswerkes von Otmar Alt gewährleisten.“

Malte Frey war seit April Stipendiat der Alt Stiftung. Am Sonntag, 27. Oktober, fand seine Vernissage zur Abschlussausstellung statt. Zuvor lud die Stiftung zu einer Sonderveranstaltung „Die blonde Carmen und ihr Swing Cabaret“ ein.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung fand das Sommerfest statt. Sänger Freddy Pieper und der Kult-Hit Club spielten Hits der 1950er, 60er und 70er Jahre. Zudem gab es eine Führung durch den Skulpturenpark.

Text: Sarah Hanke/Westfälischer Anzeiger



Aufmerksame Zuhörer bei der Mitgliederversammlung



Am Kuchenbuffet hatte man eine große Auswahl zum Nachmittagskaffee

## Ein unterhaltsamer Tag



Frau Thomas erzählt Einzelheiten zu den Skulpturen im Park



Mitglieder des Vorstands des Freundeskreises tauschten sich aus



Freddy Pieper und der Kult-Hit Club sorgten für gute Unterhaltung

Foto: Sarah Hanke/Westfälischer Anzeiger  
Fortsetzung auf Seite 10

## Impressionen eines schönen Festes



Beim Rundgang durch den Park gab es viel zu entdecken

Alle Fotos: Bernd Schneider

Eine gute Gelegenheit für nette Gespräche



An der mobilen Rabenbar konnte man sich mit Getränken versorgen

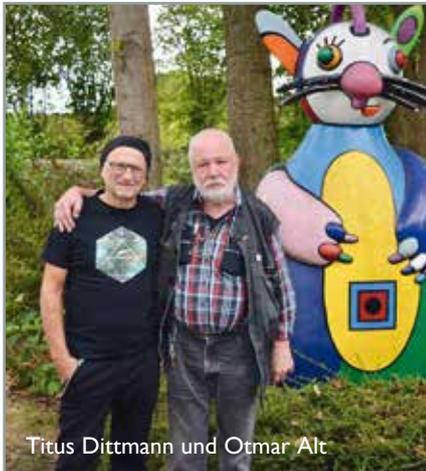


Fachsimpeln mit Otmar Alt über die Werke der James Rizzi Ausstellung



Beeindruckende „Studien“ des Stipendiaten Malte Frey

## „Habt Mut, euren Kindern mehr Freiräume zu geben..“



Titus Dittmann und Otmar Alt



Otmar Alt im Gespräch mit der Familie Dittmann, die auch zu den Gästen auf dem Sommerfest der Stiftung zählten.

Otmar Alt und der legendäre Unternehmer sprachen in einem Talk über Engagement und Begeisterung. Titus Dittmann, der mit „skate-aid“ und der pädagogischen Kraft des Skateboardens weltweit Kinder stark macht, wurde 1948 in Kirchen an der Sieg geboren und studierte in Münster Pädagogik, Sport und

Geografie. Das Thema seiner Examensarbeit lautete: „Skateboarding im Schulsportunterricht“.

Immer seinem Motto „Das Herz muss brennen“ folgend, quittierte er 1984 seinen Beamtenstatus als Lehrer, um sich ganz der Skateboard-Jugendkultur zu widmen. Er begann mit dem Aufbau seines

Unternehmens Titus, das heute erfolgreich von seinem Sohn geführt wird. Titus selbst kehrte zu seinen Wurzeln zurück: Er lehrt an der Universität Münster und gründete 2009 seine Initiative „skate-aid“, die unter dem Dach der Titus Dittmann Stiftung beheimatet ist.

Näheres unter: [www.skate-aid.org](http://www.skate-aid.org)

## „skate & create“-Workshop mit Otmar Alt



Hellauf begeisterte und selbstbestimmt kreative Kids beim „skate & create“-Workshop von skate-aid

im September mit dem weltbekannten Otmar Alt. Das hat nicht nur den kleinen Künstlern richtig

viel Spaß gemacht, sondern auch die „Großen“ waren von der vielfältigen Kreativität begeistert.

Fortsetzung auf Seite 12

## Das ganz persönliche Skateerlebnis



20 Kids und Helfer von „skate-aid“ waren beim Workshop dabei.

Alle Fotos: © Titus-Dittmann

Bei „skate & create“ kann man sehr gut sehen, dass Skaten viel mehr als Sport ist, nämlich eine bewegungsorientierte Jugendkultur mit vielen kreativen Ausdrucksformen. Deswegen gehören diese Workshops auch zum festen, selbstbestimmten und pädagogisch-persönlichkeitsbildenden Programm in den skate-aid Projekten.

Kaum waren die Begrüßungsworte von Titus Dittmann und Otmar Alt verklungen, da stürzten sich die Kids schon auf die bereitstehenden Spraydosen, um mit der Gestaltung ihrer Skateboards loszulegen. Mit großem Elan wurden bunte Farben, markante Schriftzüge oder ausgefallene Muster auf die Decks aufgetragen. Die Kids hatten ihren Spaß und Otmar und Titus auch.

Otmar malte jedem Kind zum Schluss noch seine typische Blume aufs Board. So konnten die Kinder am Ende zufrieden und stolz nicht nur mit schönen Erinnerungen, sondern auch mit einem kleinen Original nach Hause gehen.

Herzlichen Dank Otmar für die tolle Unterstützung dieser Aktion.

Quelle: titus-dittmann.de



### Die Blonde Carmen und ihr Swing Kabarett

Bubikopf, Zigaretzenspitze, Fransenkleid: Die 20er-Jahre waren wild oder golden und keineswegs langweilig. Jazz eroberte Deutschland und lud zum Tanzen ein. Einen Ausflug in diese Zeit unternahmen Ende September rund 60 Besucher in der Otmar Alt Stiftung.

Den Glanz und die Lebensfreude der damaligen Zeit ließen Annette Konrad und ihr Ensemble wieder lebendig werden. Mit ihren wasserstoffblonden Haaren, die Lippen rot geschminkt, verkörperte sie authentisch „Die blonde Carmen“.

Zusammen mit Luise Jäger (Violine), Sven Homberg (Piano und Gesang) und Christian Schmidt (Saxofon und Klarinette) präsentierte sie Gassenhauer und Tanzmusik in deutscher und englischer Sprache.

Mit „Crazy Rhythm“, einem amerikanischen Lied aus den frühen 1930er-Jahren, eröffnete das Ensemble das Konzert. Allerdings in der deutschen Version: „Alle jungen Mädchen wissen, wenn sie sich im Mondschein küssen, dass das Küssen oft gefährlich ist“. In den oft amüsanten Texten geht es um nach wie vor aktuelle Themen. Wie zum Beispiel die Kleiderfrage in dem Titel „Was zieh ich heute an?“ Auch das nächste Stück „Benjamin, ich hab' nichts anzuziehen“ aus den frühen 20er-Jahren widmete sich dem Thema. Für manche Ohren klangen die deutschen Versionen einiger Jazz-Stücke ungewohnt: „Das Konzert zeigt, dass sich die englische Sprache für Jazz doch besser eignet“, so ein Zuhörer in der Pause.



Die blonde Carmen mit Christian Schmidt am Saxofon Foto: Rainer Mroß/Westf. Anzeiger

Zudem kritisierten einige Besucher die Akustik, die vor allem in den hinteren Reihen zu wünschen übrig ließ. Trotzdem gab es am Ende langen Beifall. Das Ensemble entließ

das Publikum mit der Zugabe „Herr Ober, zwei Mokka“ in den Nachmittag.

Text: Sarah Hanke/Westfälischer Anzeiger



## Otmar Alt - Events und Ausstellungen

**02.02. Midissage**  
**Kreuzkirche Nürtingen**  
Picasso und Otmar Alt  
(11.01. – 23.02.)

**26.04., 15.00 Uhr Vernissage**  
**Galerie Wroblowski Remscheid**

**04.07. 19.00 Uhr Vernissage**  
**Galerie Volker Kühn Lilienthal**

## Ausstellungen in der Stiftung

**27.10.2019 - 12.01.2020**  
Ausstellung des Stipendiaten  
**MALTE FREY**

**03.05.- 02.08.2020**  
**Peter-Michael Tschoepe**

**Aktuelle Termine entnehmen Sie bitte dem Internet unter [www.otmar-alt.de](http://www.otmar-alt.de) und auf „Facebook“**

### Neue Freunde

Gerold Limberger,  
79618 Rheinfelden

Iris Rosenblüth,  
88085 Langenargen-Oberdorf

Birgit Schulte-Altendorneburg,  
48268 Greven

**Herzlich willkommen!**



### Öffnungszeiten in der Otmar Alt Stiftung und dem Skulpturenpark:

**Sonn- und Feiertage**  
von **11.00 bis 17.00 Uhr**,  
sowie immer gerne nach telefonischer Vereinbarung:

**Tel. 02388-2114**

**Wenn Sie die Stiftung finanziell unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende:**

**Otmar Alt-Stiftung**  
IBAN: DE47 4105 0095 0000 1293 04  
BIC: WELADED1HAM  
**bei der Sparkasse Hamm**  
**Verwendungszweck: Spende**

**Herzlichen Dank!**

Die Spende ist steuerlich abzugsfähig.

### Impressum:

Herausgeber:  
Freundeskreis der  
Otmar Alt Stiftung e.V.  
Obere Rothe 7,  
59071 Hamm-Norddinker  
**Tel. 02388 | 21 14**  
Fax 02388 | 36 14  
E-Mail: [freundeskreis@otmar-alt.de](mailto:freundeskreis@otmar-alt.de)

Bankverbindung:  
IBAN: DE33 4416 0014 1303 4007 00  
BIC: GENODEM1DOR  
Volksbank Hamm, Zweigniederlassung der  
Dortmunder Volksbank eG

Layout: Gudrun Wirsieg  
Redaktion:  
Reiner Meyer, Gisbert Sander, Gudrun  
Wirsieg und benannte Artikelverfasser  
unbenannte Fotos: Otmar Alt Stiftung

Rückbuchungen vermeiden durch rechtzeitigen Hinweis auf einen evtl. Umzug oder Austritt.

**Gerne können Sie sich mit Ihren Anliegen auch an das Büro der Stiftung wenden.**

Internet: [www.otmar-alt.de](http://www.otmar-alt.de)

## Der Weihnachtsmann kommt

Natürlich wird er wieder kommen  
Und keiner ist diesmal benommen,  
Denn es ist einfach wieder Zeit,  
Das Ende ist nicht mehr so weit,  
Es ist das Ende eines Jahres  
Und natürlich ist das was Wahres.  
Die Frage ist, wie wird er's wagen,  
Ob Engelchen im Arm ihn tragen  
Oder er ein E-Bike nimmt,  
Doch ist er darauf nicht getrimmt.  
Ein Segway find' er auch verwegen,  
Weil Knecht Ruprecht ist dagegen.  
'Ne Kutsche ist heut aus der Zeit,  
Man sieht kaum welche weit und breit.  
Drum bleibt letztendlich nur was Tolles,  
Was alt ist und doch wieder neues.

Elektro-Cars sind fast im Trend,  
Kaum niemand ist, der danach rennt,  
Weil noch die Weite ist gering  
Und auch der Preis ist noch das Ding,  
Das Laden ist auch ein Problem,  
Es ist noch schwach hier im System.  
Wie weit kommt er auf seiner Strecke,  
Wenn ohne Strom er dann verrecke.

In London bleibt das Auto stehen,  
Der Strom ist alle, er muss gehen,  
Wohin sind hier die großen Fragen,  
Der Brexit hat jetzt doch das Sagen.  
Das Unterhaus stimmt nicht dafür  
Und setzt Theresa vor die Tür.  
Der Johnson will es besser machen  
Und lässt es ständig nur noch krachen,  
Vergeblich, die EU ist einig stur,  
Der Vertrag ist wie ein Schwur.  
Doch nach all den vielen Qualen  
Kommen doch nun endlich Wahlen.

Auf Deutschlandtour der Wagen floppt,  
Fast überall macht er ein Stopp.  
Frau Nahles saß auch mal im Wagen,  
Ihr Strom war alle, ohne Fragen.  
Ganz viele Pärchen halten Reden  
Und suchen überall den Segen,  
Meistens sind sie jetzt zu zweit  
Und momentan einig bereit  
Die Partei jetzt toll zu führen,  
Um Wähler wieder zu verführen.  
Die Saskia und auch die Klara  
Sehen jetzt doch etwas klara,

Sie sind jetzt in der letzten Runde  
Und warten auf die letzte Kunde.

Die Greta ist in aller Munde  
Und bringt die fürchterliche Kunde,  
Statt Schule jetzt die Welt zu retten  
Und nicht im Konsum sich verzetteln.  
Denn Waren aus dem eignen Land  
Erspart Transport aus fernem Land.  
Die Konsequenzen sind fatal,  
Nicht nur hier und auch global.

Die Maut sollte der Bringer sein,  
Schon Mutti fand das nicht sehr fein,  
Das andere sie soll'n bezahlen.  
Der EGH will Recht bewahren  
Und hält die Maut für nicht gerecht,  
Für Scheuer ist das wirklich schlecht,  
Denn die Verträge sind geschrieben  
Und der Verlust ist uns geblieben.

Drei Landtagswahlen tief im Osten,  
Lässt Demokraten wirklich frosten.  
Mehr als ein Fünftel aller Stimmen  
Sollen dort wohl mitbestimmen  
Und etwas haben, was schon war,  
Weil wenige sehen hier was klar  
Und sind persönlich nicht entzückt,  
Deshalb nach rechts sie abgerückt.

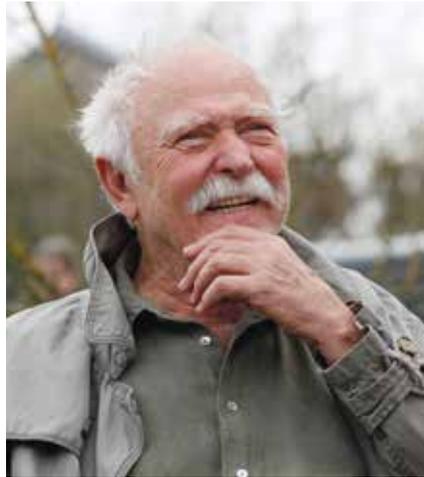
Die AKK dreht sich im Kreis,  
Auch deshalb weil sie selbst nicht weiß,  
Ob sie in der Partei das Sagen hat  
Oder im Kabinett 'ne Stimme hat,  
Drum denkt sie in die Welt hinaus,  
Weil Syrien ist ihr stets ein Graus.  
Sie vorschlägt dann für alle Seiten  
Ein Friedensplan in diesen Breiten.  
Der Maas ist sauer denn er weiß,  
Dass dieser Plan ist nur ein (Mist)  
Und nirgends wohl durchsetzbar ist.

Auch in Norddinker hält der Wagen,  
Der Weihnachtsmann will hier was sagen.  
Ein Industriegebiet wird hier erweitert,  
Dass das die Bürger nicht erheitert.  
Auch Otmar Alt ist sehr empört,  
Weil es den Sinn der Stiftung stört,  
Wo denn die Kunst zur Blüte treibt,  
Die Hoffnung ist, dass es so bleibt.

# NEUJAHRSEMPFANG 2020

in der Otmar Alt Stiftung mit der Ausstellungseröffnung  
„Bilder von JANOSCH“

Wer kennt ihn nicht den Kinderbuchautoren Janosch?  
Geboren ist er 1931 in Hindenburg (Oberschlesien) und lebt heute in Spanien auf der Insel Teneriffa.  
Er ist einer der bedeutendsten Kinderbuchautoren und -illustratoren des 20. Jahrhunderts. Kein deutscher Schriftsteller und Illustrator hat Kinder (und heutige Erwachsene) so geprägt wie Janosch mit seinen Kinderbüchern wie „Oh, wie schön ist Panama“ oder „Post für den Tiger“. Neben seiner Tätigkeit als Autor ist Janosch als freischaffender Künstler tätig.  
Seine Zeichnungen, Illustrationen und Geschichten wurden nicht nur mit angesehenen Literaturpreisen, sondern auch mit zahlreichen Kul-



Janosch © A. Lieventhal, www.art28.com

tur-, Kunst- und Filmpreisen ausgezeichnet. 1993 bekam Janosch das Bundesverdienstkreuz als Anerkennung für sein künstlerisches Schaffen verliehen.

Der künstlerische Anspruch auch in den Illustrationen von Janosch ist bis heute sehr ausgeprägt. Sein unverwechselbarer Stil ist in Radierungen, Aquarellen auf Papier und Leinwandarbeiten erkennbar. Seine Werke sind voller humoristischer Details, die aber auch Kritik an der Gesellschaft zum Thema haben. Seine Farben unterstützen die jeweilige Thematik und haben starken Symbolcharakter. Ein wichtiges Element ist die Sprache: Gedanken, Sprüche und Konversationen sind in die Bildkomposition mit eingebunden, als Teil des Ganzen. Auch mitten im Raum, als Schild oder Sprechblase, sind die Sprach-elemente ein wichtiges Stilmittel in Janoschs Arbeiten.



Bär und Tiger im Ruderboot



Eine Blume für den Sieger



Ich küsse Dich Du wilde Socke



Kater Mikesch und seine Freunde



Onkel Wanja



Lach doch mal!